

besondere die von den Landesherrn entzogene hohe und niedere Gerichtsbarkeit habe die Autorität des Zwickauer Rates in Frage gestellt, der sich nach dem Tod des Landesherrn einem hohen Druck seitens der Gemeinde ausgesetzt gesehen habe und deswegen zum Handeln gezwungen worden sei. REINHARD SPEHR, Leiter der Ausgrabungen im Kloster St. Afra in Meißen, schildert den Fund der Grabplatte der hingerichteten Zwickauer im Fußboden des Kreuzganges des Klosters im Jahr 1983 und beschreibt und interpretiert das Bild und die Inschrift der Grabplatte. Eine dem Tagungsband beigelegte Analyse der aufgefundenen Skelette durch KLAUS SIMON offenbart familiäre Verbindungen zwischen den vier Hingerichteten sowie einer in der Nähe bestatteten Frau. Weiterhin geht Spehr den familiären Verbindungen der Ratsfamilien Mergenthal, Dythmar und Gulden nach, gefolgt von einem Exkurs zur Stadtentstehung von Zwickau und der Bedeutung des Dorfes Marienthal. Spehr steuert zudem noch einen weiteren Aufsatz zur historischen Bedeutung des burggräflichen Gerichts im heute nicht mehr vorhandenen roten Turm zu Meißen, das die vier Zwickauer zum Tode verurteilte, dem Tagungsband bei. Im letzten Beitrag berichtet SILVA TEICHERT zunächst über die Vorgeschichte der Tagung und schildert die Suche nach geeigneten Quellen, die jedoch nur in begrenztem Maße vorhanden sind und sich vor allem auf das Stadtarchiv und die Ratsschulbibliothek Zwickau konzentrieren. In letzterer befinden sich die Zwickauer Chroniken aus dem 16. bis zum 19. Jahrhundert, deren Aussagen zu den Zwickauer Ereignissen von 1407 der zweite Teil von Teicherts Beitrag gewidmet ist. Im Anhang ist schließlich eine Transkription der Rechtfertigungsschrift des Zwickauer Rates von 1407 von MICHAEL HOFMANN und JENS KUNZE beigelegt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Tagungsband einen wertvollen Beitrag zur Zwickauer Geschichte liefert, beispielsweise konnte die bis dahin allgemein vertretene These, bei den vier hingerichteten Zwickauern habe es sich um drei Ratsherren und einen regierenden Bürgermeister gehandelt, dahingehend korrigiert werden, dass Stephan Gülken, einer der Hingerichteten, niemals das Ratsherrenamt bekleidet hatte und Peter Mergenthal 1406 und 1407 kein regierender Bürgermeister mehr war. Daneben beeindruckt das Kolloquium und der nun gedruckte Tagungsband durch die methodische Vielfalt der beteiligten Autoren, insbesondere weil deren Interpretationen der vorhandenen Quellen zum Teil kontrovers ausfallen. Deutlich wird jedenfalls, dass die Beschäftigung mit der spätmittelalterlichen Zwickauer Geschichte bis heute lohnenswert ist, auch und gerade wegen der Fülle an Quellen aus jener Zeit im Stadtarchiv und in der Ratsschulbibliothek Zwickau.

Ingolstadt

Julia Kahleyß

HEINZ PETER BROGIATO, Über den Dächern von Leipzig. Luftbilder 1909–1935, hrsg. im Auftrag des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf und des Leibniz-Instituts für Länderkunde, Leipzig, Lehmann Verlag, Leipzig 2012. – 240 S., 110 Abb., geb. (ISBN: 978-3-942473-44-6, Preis: 19,90 €).

Noch nie war so viel Leipzig von oben zwischen zwei Buchdeckeln vereint! Der faszinierende Blick aus der ungewohnten Perspektive wird den Betrachter immer herausfordern. Heinz Peter Brogiato konnte aus dem über einen Millionen Bilder umfassenden Gesamtbestand der Firma Hansa Luftbild, der sich im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen befindet, auswählen und auf den Bestand seiner Einrichtung, dem Leibniz-Institut für Länderkunde, zurückgreifen. Entstanden ist ein kenntnisreich recherchiertes Buch, das den Betrachter mit durchgängig ganzseitigen Abbildun-

gen verwöhnt. Die gegenüberliegenden Texte erlauben eine detaillierte Erschließung sowohl nach historischen als auch nach geografischen Gesichtspunkten, ohne dass man mühsam blättern muss.

Mit Ausnahme einiger älterer Ballon- bzw. Luftschiff Fotografien wurden die meisten Bilder in den Jahren 1924 bis 1933 aufgenommen. Dieser Zeitabschnitt war nach den Jahren der Stagnation und der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg eine außerordentlich dynamische Phase der Stadtentwicklung, denn die Einwohnerzahl erreichte mit 719.000 im Jahr 1931 einen bis heute nicht erreichten Höchststand (zum Vergleich: am 31.12.2011 lebten genau 531.014 Personen in der Messestadt).

Die Bewohner Leipzigs lebten zum Zeitpunkt, da diese Aufnahmen gemacht wurden, auf einer wesentlich kleineren Stadtfläche als heute. Das wird beim Blick auf die Luftbilder des Stadtzentrums und der zentrumsnahen Stadtbezirke deutlich. Beispiele für extrem dicht besiedelte Stadtteile sind die Ostvorstadt und Lindenau bzw. Plagwitz im Westen, die erst in der unmittelbaren Gegenwart wieder als Wohnungsstandort an Bedeutung gewinnen, nachdem sie einen jahrzehntelangen Aderlass erfahren mussten.

Bei der Fülle des überlieferten Bildmaterials war es für den Autor eine Herausforderung, Schwerpunkte zu setzen. In konzentrischen Kreisen, vom Stadtzentrum beginnend und in den damals noch selbstständigen Gemeinden endend, wird dem Leser eine spannende Auswahl von Luftbildern präsentiert.

Ausführlich werden einzelne Segmente des Herzens der Stadt beschrieben, die eine extreme Verdichtung der gerade einmal 0,82 km² großen Fläche zeigt. Hier ist auch das früheste Luftbild aus dem Jahr 1909 zu finden, das eine staunende Menschenmenge auf dem Augustusplatz zeigt, die auf das Luftschiff „Parseval P. L. 3“ gewartet haben. Mit insgesamt 21 Abbildungen des Stadtzentrums aus unterschiedlichen Blickrichtungen dürfte kein Quadratmeter unbelichtet geblieben und jedes Gebäude zumindest einmal im Bild zu finden sein. Ein Vergleich mit dem heutigen Stadtbild zeigt viel bewahrte oder wieder hergestellte Architektur, aber auch die schmerzlichen Verluste, die vorwiegend beim Bombenangriff vom 4. Dezember 1943 entstanden sind.

Während in der Innenstadt fast jede bebaubare Fläche für Wohn-, Geschäfts- und Messebauten genutzt wurde, weisen die Vororte eine ganz unterschiedliche Struktur auf. Neben noch weitestgehend dörflichen Ortschaften wie Seehausen, Sommerfeld und Lindenthal gab es andere Viertel wie zum Beispiel Plagwitz, in denen die Industrie dominierte. Aber auch hier lagen Wohnen und Arbeiten dicht nebeneinander. Reine Wohnquartiere finden sich auf den Luftbildern von Marienbrunn, Leutzsch, der Kroch-Siedlung und Schönefeld. Hier wird das Bauvolumen sichtbar, das von Hubert Ritter in den wenigen Jahren seiner Amtszeit als Stadtbaurat realisiert wurde.

Es ist dem Autor zu danken, dass neben den Wohnquartieren auch eine große Anzahl von Fotografien der Industrie- und Sozialgeschichte Aufnahme in den Band gefunden haben. Zu den damals in voller Blüte stehenden Industriekomplexen gehörten die Sternburg-Brauerei in Lützschena, der Kohlenschacht in Dölitz und die Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. in Plagwitz. Der wirtschaftliche Aufschwung der Goldenen Zwanziger war aber auch die Grundlage für den Ausbau des Klinikviertels sowie für Kultur- und Bildungsbauten wie dem Grassmuseum, die zur Bandbreite dieses Buches gehören.

Wer sich für die hochkomplizierte Technik der Luftbilder interessiert, der findet im Nachwort von Matthias Meusch eine umfangreiche Darstellung von Geschichte und Technik dieser in Leipzig bislang ‚unterbelichteten‘ Gattung der Fotografie. Es wird dabei besonders auf den militärischen Aspekt eingegangen, denn Luftbilder waren – und sind – höchst sensible Objekte der Landesverteidigung. Selbst die heute freigegebenen hochauflösenden Satellitenaufnahmen werden erst mit einer Zeitverschiebung

ins Netz gestellt. Aber auch in der Vergangenheit waren die Luftbilder keine ‚unbefleckten‘ Originale, denn auch Glasplatten und Filme wurden retuschiert, wenn es die Militärs anordneten. Dass trotzdem das gesamte Kasernenviertel in Gohlis in der Zwischenkriegszeit veröffentlicht werden konnte, grenzt da schon an ein Wunder.

Fazit: ein faszinierendes Buch, dessen Detailreichtum einem breiten Nutzerkreis immer wieder überraschende Erkenntnisse ermöglicht. Hier findet sowohl der Heimatforscher, der Straßenbahnenthusiast als auch der industriegeschichtlich interessierte Leser eine Fundgrube, deren Schätze sich oft erst auf den zweiten Blick erschließen.

Leipzig

Christoph Kaufmann

HORST RIEDEL, Stadtlexikon Leipzig von A bis Z, 2., überarb. u. erw. Aufl., Pro Leipzig, Leipzig 2012. – 690 S. mit Abb., geb. (ISBN: 978-3-936508-82-6, Preis: 39,00 €).

Das „Stadtlexikon Leipzig“ ist erstmals 2005 erschienen. Zur Konzeption und Ausstattung, zu Stärken und Schwächen dieses Einmann-Unternehmens habe ich mich bereits in einer ausführlichen Besprechung geäußert (vgl. NASG 79 (2008), S. 396-398). Das muss hier nicht nochmals wiederholt werden, zumal solche Kritik in einer Vorbemerkung des Geschäftsführers von PRO LEIPZIG, Thomas Nabert, als akademisch klassifiziert wird, wohingegen der Verein natürlich die Interessen „einer möglichst breiten Leserschaft“ im Blick habe. Von den 2008 monierten Fehlern sind einige stillschweigend korrigiert worden, andere nicht, obschon sie offenkundig sind. Von den seinerzeit angemahnten Lücken in der Stichwortauswahl ist interessanterweise nur eine behoben worden, findet der Leser doch nun auf S. 639 einen Artikel über den Leipziger Mittelalterhistoriker Ernst Werner. Diese wie manche andere Ergänzungen, zum Beispiel über Beate Schücking, die 2010 gewählte Rektorin der Leipziger Alma Mater (S. 537), oder das Wave-Gotik-Treffen (S. 633, sogar mit Bild), mögen zu der Angabe berechtigen, es handle sich um eine überarbeitete und erweiterte zweite Auflage. Der Gesamtumfang von 690 Druckseiten, Schriftgröße und Layout sind zwar gegenüber der ersten Auflage unverändert geblieben, doch wurde stellenweise die Bildauswahl aktualisiert (zum Beispiel auf S. 291 nun ein Bild der im Bau befindlichen katholischen Propsteikirche) oder die Bildgröße verändert, um Raum für Veränderungen im Text zu schaffen, beispielsweise bei der Aktualisierung der Artikels über Christian Führer (S. 165). Abschließend findet sich in der Neuauflage nun sogar eine Auflistung der verwendeten Quellen und Literatur (S. 687 f.), die vor allem durch ihre Lücken aufschlussreich ist.

Leipzig

Enno Bünz